

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 40

Artikel: Ein Zürcher Ausstellungs- und Sportpalast in Oerlikon

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582070>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Zürcher Ausstellungs- und Sportpalast in Oerlikon.

(M-Korrespondenz.)

Zürich dehnt sich und rekt sich, und selbst die Erweiterung durch die elf einstigen Ausgemeldten im Jahre 1893 ist ihm zu enge geworden. Wo auf dem ausgedehnten Stadtgebiet sich eine überbaubare Fläche zuläßt, da greift der Wohnungsbau danach und errichtet große Mietkasernen, schmucke Einfamilienhäuschen oder hübsche Wohnkolonien. Für große öffentliche Bauten, Gemeinschaftsbauten, die der Förderung des Sports, Veranstaltungen großen Stils, Ausstellungen und Feierlichkeiten dienen könnten, gibts auf städtischem Terrain schlechtdings keinen Platz mehr oder dann nur in Lagen, die wegen ihrer ungünstigen Zugangs- und Zufahrtsverhältnisse nicht in Frage kommen. Die Stadtzürcher müssen sich deshalb an den Gedanken gewöhnen, daß ihre längst angestrebten Bauten solcher Art vor den Toren der Stadt sich erheben und daß für dringend notwendige Zweckbauten, die ins Zentrum hinein gehören, Fußläufe überbrückt werden. Dieser Ausweg wird für die Markthalle gesucht, jener wird vorgeschlagen für den Bau eines permanenten Ausstellungsgebäudes mit gedecktem Sportplatz. Für jene bestehen bereits ins Detail ausgearbeitete Projekte, für dieses mehrere im großen geschaffene Pläne.

Ein neues, nicht unsympathisches Projekt regt die Verwendung der bisherigen Rennbahn Oerlikon für ein Ausstellungs- und Sportsgebäude an. Der Platz, der in der Öffentlichkeit vielleicht am meisten Einwendungen begegnen wird, ist mit dem Tram oder mit dem Zug in 13 resp. 10 Minuten zu erreichen, während z. B. die Strecken Hauptbahnhof-Zürichhorn 19 und Hauptbahnhof Stadtgrenze Alstetten 16 Minuten Fahrt benötigen. Dazu kommt, daß früher oder später die Eigenschaft, die den Bau birgt, doch zur Stadt gehören wird.

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieses Projektes, das die Aktiengesellschaft für sportliche Unternehmungen in Zürich auf Grund einer Anregung von Architekt J. Geiger in Zürich 6 lanciert und vorerst der Presse und den hauptsächlichsten Interessenten unterbreitete, ist seine verhältnismäßige Billigkeit, das Vorhandensein gewisser finanzieller und baulicher Unterlagen und die Möglichkeit der großzügigen Gestaltung des Ausbaues und Umgeländes. Die günstigen Verhältnisse gestalten auch die Anlage großer Autoparks, die raschste Beförderung großer Menschenmengen zum Bau und in die Stadt zurück und die zweckmäßigste Verkehrsregelung.

In baulicher Hinsicht ist die Eindeckung der gesamten Rennbahn vorgesehen. Diese erfolgt durch mächtige Eisenkonstruktionen. Etagenförmig nach oben verkleinert, baut sich Glaswand auf Glaswand auf, so daß das Innere durch Vertikallicht erleuchtet wird. Der mächtige Bau präsentiert sich als gewaltiges Kuppelgewölbe, das sich dem Landschaftsbilde durchaus anpaßt. Im Innern ist eine mobile Bühne von 22:42 m, transportable Beleuchtung mit total 22,000 Sitzplätzen, eine erklassige Schemelheizung und leichte Entlüftungsmöglichkeit vorgesehen, Restaurationsräume in modernem Stil sollen größten Anforderungen gerecht werden können; eine splendide Beleuchtung sorgt dafür, daß die Halle unabhängig ist von der Tageszeit. Die Akustik für musikalische und gesangliche Veranstaltungen soll nichts zu wünschen übrig lassen. Die überdeckte Fläche beträgt 14.000 m². Für Ausstellungen ist der Einbau von mobilen Räumen, Ständen, Galerien usw. vorgesehen.

Außer Ausstellungen, rensportlichen Veranstaltungen und derartigem kann die Anlage ohne große Mühe und

hohe Kosten für die Durchführung von turnerischen, leicht-athletischen, überhaupt aller der Körperfikultur oder idealen Zwecken dienenden Veranstaltungen umgewandelt werden, ja selbst für pferdesportliche Anlässe. Die Projektverfasser haben sogar daran gedacht, im Umgelände den nötigen Raum für eine Budenstadt, Volksbelustigungen usw. zu schaffen.

Die Kosten für den Ausbau der Rennbahn Oerlikon zu einem derartig allen möglichen Zwecken dienenden großzügigen Gebäude sind auf die verhältnismäßig beschuldene Summe von 1,75 Millionen Franken berechnet, selbstverständlich ohne die Einführung der vorhandenen Eigenschaften und baulichen Werte des Geländes, die heute eine Summe von ca. 1,1 Millionen Franken repräsentieren. Die Finanzierung sollte womöglich unter Mitwirkung der direkten Interessenten am Zustandekommen des großzügigen Unternehmens erfolgen durch Beteiligung am Aktienkapital der Gesellschaft für sportliche Unternehmungen, Radfahrerbund, Automobilklub, Sportgesellschaften, dann durch die Beteiligung der interessierten Gemeinden Oerlikon und Zürich, der großen Industrieunternehmen usw.

Das neue Projekt bedarf des reiflichen Studiums, denn es birgt Dialektalitäten, die andere nicht oder nicht in gleichem Maße besitzen. Jedenfalls würde es ermöglichen, daß der Traum, der Zürich schon lange beschäftigt, in kürzester Zeit in Erfüllung gehen könnte, daß eine Ausstellungs-, Sports- und Festbauten erstände, um die es größere Städte sicherlich benötigen müssten.

Das neue Goetheanum in Dornach.

(Korrespondenz.)

Man kann auf mehrere Arten bauen: Entweder in der Art reiner Nutzbauten, indem man gerade und folgerichtig nach wirtschaftlichen Gesetzen die Bauteile so zusammenfügt, daß sie nur ihren Zweck erfüllen, oder auf eine andere Weise, indem man versucht, dem ganzen Bauwerk, wie seinen Einzelteilen eine geistige Form zu geben, die Architektur als eine Kunst auffaßt und mit den Bauelementen operiert, um je nachdem Ruhe oder Bewegung, Zusammenballung oder Ausdehnungsgleiten, starres Streben oder stilles Fließen hervorzurufen. Aus der Vermengung dieser beiden Extreme mit dem Neigen nach dieser oder jener Seite hin ergeben sich nun hunderte von Abarten.

Noch vor zwanzig Jahren hat man sich alle erdenkliche Mühe gegeben, jede nackte Konstruktion und jede reine Zweckform zu verbergen, mit Mauern zu ummanteln, mit Motiven zu umkleiden und meist sogar mit Motiven, die ursprünglich auch aus einer Konstruktionsform stammten. Die Reaktion mußte sich nach und nach durchsetzen, und wir bekamen Gebäude zu sehen (zuerst Fabriken, dann Ausstellungsgebäude, Geschäfts und Miethäuser, ja sogar Verwaltungsgebäude und Kirchen), die sich zu immer reineren Zweckbauten entwickelten und ihre konstruktiven Formen sichtbar werden ließen, teilweise unter völligem Verzicht auf einen bestimmten Ausdruck. Heute kämpfen, wie übrigens zu jeder Zeit, die Anschauungen gegeneinander. In Wirklichkeit werden die Sachen hier wie anderswo auch so sein, daß die Wahrheit in der Mitte liegt, und wir vor die Aufgabe gestellt sind, sie zu finden.

Die Anthroposophen in Dornach versichern uns, der Neubau ihres sog. „Goetheanums“ sei aus der reinen Eisenbetonkonstruktion heraus entwickelt und entspreche dem armierten Betonbau der neuesten Zeit. Undersetzs wollen sie sich aber mit dem bloßen Zweckbau nicht begnügen, vielmehr ihre eigenen Ideen, Anschauungen und